

Arn Strohmeier, ausgewiesener Kreta-Kenner und Verfasser zahlreicher Monographien und Reiseerzählungen, hat ein neues Buch vorgelegt. Das 112 Seiten starke Büchlein, im handlichen Taschenbuchformat gehalten, erzählt die Geschichte der Marie Espérance Kalm de Schwartz, die 1866 nach Kreta aufbrach, dort zwanzig Jahre blieb, die Insel erkundete und zahlreiche Reiseberichte verfasste.

Aus einer wohlhabenden Hamburger Bankiersfamilie stammend, zweimalig ebenso vermögend verheiratet, gehörte Marie Espérance Kalm de Schwartz zu einer Schicht gebildeter Europäer, die nicht nur aufgrund ihrer weitreichenden familiären wie beruflichen Netzwerke weit über nationale und imperiale Grenzen hinweg agierten, sondern sich auch über ein zugrundeliegendes klassisches Bildungsideal als „weltbürgerliche Elite“ verstanden. Marie Espérance Kalm de Schwartz, geboren in England, erzogen in der Schweiz und verheiratet in Hamburg, verfügte über eine solche klassische Bildung. Sie sprach etliche Sprachen, darunter Griechisch, Italienisch, Französisch und Englisch und führte nach der Trennung von ihrem zweiten Mann in Rom einen eleganten Salon, der europäische Aristokraten, Künstler und andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens anzog. Vor allem aber reiste sie: nach Algerien, Spanien, Italien und nicht zuletzt nach Kreta; alles Destinationen, über die sie, nun auch unter dem griechischen Pseudonym „Elpis Melena“, einzelne Reiseberichte verfasste, die seit den 1840er Jahren in mehrere Sprachen übersetzt und in unterschiedlichen Medienformaten veröffentlicht wurden.¹

Aus einer Auswahl dieser kretischen Reiseberichte Elpis Melenas rekonstruiert Strohmeier nun in kompakter Form die Geschichte der Insel Kreta in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Er gibt Einblicke in die Politik, die Natur und den Alltag der Insel und ihrer Bewohner und lässt uns an den Eindrücken und Erfahrungen dieser forschenden Weltbürgerin teilhaben. Im ersten Kapitel führt Strohmeier, beginnend mit der Antike zunächst in die allgemeine Geschichte der Insel ein. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf der osmanischen Herrschaft und hier speziell auf dem folgenreichen turbulenten 19. Jahrhundert, das auch für den Aufenthalt von Marie Espérance Kalm de Schwartz auf der Insel von Bedeutung ist, da unsere Reisende und Autorin als „verspätete Philhellenin“ (S. 72) auf unterschiedliche Art und Weise in die kretischen Aufstände gegen die Osmanische Herrschaft involviert ist. Bevor jedoch dies im sechsten Kapitel behandelt wird, zeichnet Strohmeier in den folgenden Kapiteln – stets auf der Basis der Texte von Elpis Melena sowie eigenen Erkenntnissen und Erfahrungen – zunächst ein Bild von Chania, der „Perle unter den kretischen Städten“ (S. 32) im Jahr 1856, erläutert Reisen der Autorin auf Kreta und der Nachbarinsel Santorin und nimmt die LeserInnen auf allerlei abenteuerliche Erkundungstouren der wissbegierigen Dame auf der Insel mit. Dabei versteht er es gekonnt, die Erfahrungen der Autorin in den jeweiligen zeithistorischen Kontext einzubetten. Elpis Melenas Beschreibungen werden so nicht selten mit heutigen Landschafts- und Stadtbildern in Beziehung gesetzt und mit zusätzlichen Informationen über weitere historische Entwicklungen angereichert, wobei Strohmeier auch immer wieder auf das in Deutschland nur wenig bekannte Schicksal der Insel unter deutscher Besatzung zu sprechen kommt.

Diese Art der Strohmeier'schen Erzählung verweist auf das Zielpublikum dieser Lektüre, denn das Büchlein wird vor allem erfahrenen Kreta-Reisenden, aber auch den inzwischen auf Kreta ansässigen Deutschen sowie auch schlicht an Griechenland interessierten Menschen Vergnügen bereiten. Gleichzeitig macht es zukünftige Kreta-Touristen vielleicht neugierig auf eine Welt, die, wie Strohmeier zu Recht anführt, „es so nicht mehr gibt, aber ohne deren Kenntnis wir die Gegenwart Kretas nicht verstehen können“ (S. 12).

Und doch sollte man den von Strohmeier rezipierten Stereotypen insbesondere über die „osmanische Herrschaft“, die im ersten Kapitel unter der Überschrift „Gräuel, Blut und Tränen“ subsumiert wird, kritisch begegnen. Wenn Strohmeier konstatiert, Kreta sei vor allem „wegen seiner abgelegenen Lage und so häufiger Fremdherrschaft von der Zivilisation vernachlässigt worden“, wobei vor allem die Osmanen „ihr politisches Regime, ihre Lebensweise und ihre Kultur rücksichtslos“ (S. 8) durchsetzten und damit den Einzug der Moderne verhinderten, folgt er einer tradierten und noch immer salonfähigen nationalen griechischen Meistererzählung, die die osmanische Herrschaft auf Kreta und in ganz Griechenland auf ein „500jähriges Joch türkischer Sklaverei“ verkürzt. Dies wird von der historischen Forschung sowohl in Griechenland selbst wie auch in der internationalen Geschichtsschreibung inzwischen schon seit längerem in Frage gestellt bzw. abgelehnt.² Dass man in Zeiten einer immer stärker globalisierten und vernetzten Welt immer noch auf der Suche nach dem archaischen, dem authentischen, eben „ur-griechischen“ Kreta sein muss, wie Strohmeier es ist, ist ebenfalls zu überdenken. Denn auch dieser Lesart setzt die historische Zunft inzwischen neuere Forschungsansätze entgegen, die gerade die transregionalen, transnationalen und globalen Verflechtungen Griechenlands (und Kretas) mit Südosteuropa, dem Mittelmeerraum oder aber dem Nahen Osten hervorzuheben versuchen.³ Strohmeier ermahnt zudem in Zeiten des maßlosen und kurzweiligen Wochenend-Tourismus vor rücksichtsloser Ausbeutung und Zerstörung von Kultur und Natur und hat damit sicherlich Recht. Ob aber nach der Lesart Strohmeiers die „abartige(n) Kunstwelten“ und die „skurrile(n) Erlebnisformen“ (S. 13) des modernen Tourismus, an denen auch die Kreter selbst teilhaben (und stolz darauf sind), so gar nichts mit der Identität der Einheimischen zu tun haben, ist jedoch nur schwer zu glauben.

Dennoch, das kleine Büchlein erfüllt, was es verspricht: Es trägt dazu bei, eine für ihre Zeit äußerst moderne reisende Frau und Autorin wie Marie Espérance Kalm de Schwartz oder auch Elpis Melena nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. So eröffnet die Erzählung nicht nur Einblicke in eine Zeit des politischen wie gesellschaftlichen Umbruchs, sondern auch in die Denkmuster ökonomisch wie auch gesellschaftlich privilegierter EuropäerInnen des ausgehenden 19. Jahrhunderts. In jedem Fall sollten wir Autoren wie Strohmeier dafür dankbar sein, dass sie unermüdlich Interesse an Griechenland und an seiner Geschichte jenseits der Antike zeigen und diese – auch in der Form von handlicher, kurzweiliger Reiselektüre – bekannt machen.

Istanbul

NICOLE IMMIG

1 Eine Auflistung aller veröffentlichten Schriften der Autorin befindet sich in Elpis Melena, *Erlebnisse und Beobachtungen eines mehr als 20jährigen Aufenthaltes auf Kreta* (überarb. Neuausgabe des 1892 in Hannover erschienenen Buches), Zehdenick 2008, 338–340.

2 Vgl. u.a. Antonis Anastasopoulos (ed.): *The Eastern Mediterranean under Ottoman Rule: Crete 1645–1840 (Halcyon Days in Crete VI. A Symposium Held in Rethymno, 13–15 January 2006)*. Rethymno 2009; Elias Kolovos: *Across the Aegean: Islands, Monasteries and Rural Societies in the Ottoman Greek Lands*, Istanbul 2018; Elias Kolovos, Phokion Kotzageorgis, Sophia Laiou and Marinos Sariyannis (eds.): *The Ottoman Empire, the Balkans, the Greek Lands: Toward a Social and Economic History; Studies in Honor of John C. Alexander*. Istanbul 2007.

3 Vgl. Marie-Janin Calic: *Südosteuropa. Weltgeschichte einer Region*. München 2016.

